

Die Besoldungsangelegenheit im Grossen Rate = L'augmentation des traitements au Grand Conseil

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la
Société des instituteurs bernois**

Band (Jahr): **9 (1907-1908)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-241053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Verein gut meint, der wird sich mit dem gefassten Beschlusse abfinden, der wird aber auch gerne mithelfen, mit der neuen Organisation eine Institution zu schaffen, die den Verein innerlich festigt und es ermöglicht, die in den Vereinsstatuten aufgestellten Ziele zu erreichen.

Wir wissen wohl, dass der Kantonalvorstand, indem er für die Schaffung des Vereinssekretariates eintrat, eine grosse Verantwortung auf sich nahm. Wir sind aber bereit, diese Verantwortung zu tragen, sind wir uns doch bewusst, nur das Beste für unsern Verein gewollt und angestrebt zu haben.

Wir wissen auch, dass viele Mitglieder ihre Stimmabgabe gerne von der Person des zu wählenden Sekretärs abhängig gemacht hätten. Gewiss wird sehr viel davon abhängen, wer von der Lehrerschaft als Sekretär erkoren wird. Doch eines dürfen wir nicht vergessen: Personen gehen, die Verhältnisse aber bleiben.

Gestalten wir also unsere neue Vereinsorganisation so, dass sie ein wohnliches Haus bilde für alle.

Wir laden darum alle Mitglieder ein zu treuer Mitarbeit. Lassen wir alles, was uns trennt, und fördern wir, was uns eint, damit die nächste Zeit, in welcher der Hauptkampf um die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft durchgekämpft werden muss, eine einige, innerlich gefestigte Lehrerschaft vorfinde.

Die Besoldungsangelegenheit im Grossen Rate.

Aus dem Votum des Herrn Grossrat **Reimann**, Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission, anlässlich der Behandlung des Verwaltungsberichtes der Direktion des Unterrichtswesens:

Auf der Unterrichtsdirektion haben sich eine Reihe von Begehren und Wünschen angehäuft, denen der Grosse Rat nicht wird aus dem Wege gehen können, sondern mit denen er sich in der allernächsten Zeit wird beschäftigen müssen. Da heisst es: *Hic Rhodus, hic salta!* Hier ist Rhodus und hier musst du springen. Es handelt sich dabei um Fragen von tief einschneidender Bedeutung und Wirkung, und sie werden wohl in mehr als einer Hinsicht zu lebhaften Debatten in unserm Rate führen.

Der Bericht der Unterrichtsdirektion enthält in erster Linie eine sehr instruktive Darstellung über die Besoldungsverhältnisse der Primarlehrer, die darauf abzielt, eine Neuordnung dieser Verhältnisse herbeizuführen. Sie werden ohne Zweifel diese Darstellung gelesen haben, und ich will

et qui permettra d'atteindre les buts énoncés dans les statuts.

Nous n'ignorons pas que le Comité central, en plaidant la cause du secrétariat, a assumé une grande responsabilité. Mais nous sommes prêts à la supporter, parce que nous avons conscience de n'avoir jamais perdu de vue le bien de notre Société.

Nous savons aussi que beaucoup de membres auraient voulu, avant de donner leur vote, connaître la personne du secrétaire qui se présentera. Il est certainement très important de savoir qui sera l'élu du corps enseignant; cependant, nous ne devons pas ignorer une chose: les personnes s'en vont, tandis que les institutions subsistent. Organisons donc notre Société de telle façon qu'elle soit le foyer où se rencontrent toutes nos aspirations. Que tous les membres nous prêtent leur concours précieux. Laissons de côté tout ce qui nous divise et faisons prospérer tout ce qui nous unit, afin que l'avenir prochain, dans lequel se livrera la lutte pour l'amélioration de notre situation économique, voie notre association unie et fortement consolidée.

L'augmentation des traitements au Grand Conseil.

Extrait du discours de M. le député **Reimann**, rapporteur de la Commission d'économie politique, lors de la discussion du rapport administratif de la Direction de l'instruction publique:

La Direction de l'instruction publique est assaillie de demandes et de vœux que le Grand Conseil ne pourra pas passer sous silence, mais dont il aura à s'occuper très prochainement. Il s'agit de questions extrêmement importantes qui provoqueront des débats très animés au sein de notre Conseil.

Le rapport de la Direction de l'instruction publique contient tout d'abord un exposé très instructif relatif aux appointements des instituteurs primaires et tendant à une amélioration de ces appointements. Vous aurez sans doute lu cet exposé, et je ne veux pas entrer dans les détails. La Commission d'économie publique a seulement relevé le fait que la Direction de l'instruction publique ou plutôt le Conseil d'Etat n'a pas tiré de ce rapport les conséquences qui

daher nicht weiter auf sie eintreten. Der Staatswirtschaftskommission ist bloss aufgefallen, dass die Unterrichtsdirektion, bezw. die Regierung nicht die nötigen Konsequenzen aus diesem Bericht gezogen hat und dem Grossen Rat nicht bereits zur Kenntnis bringt, was sie zu tun gedenkt. Die Staatswirtschaftskommission würde es gerne gesehen haben, wenn der Regierungsrat schon jetzt seine Ideen und Absichten mitgeteilt hätte.

Aus dem beim gleichen Anlass abgegebenen Votum des Herrn Regierungsrat **Ritschard**, Unterrichtsdirektor:

Der Hauptgrund der Verzögerung in der Zustellung des Verwaltungsberichtes der Unterrichtsdirektion liegt aber in folgendem. Nachdem der Bericht bereits fertig war, gewann ich die Ueberzeugung, dass es mit Rücksicht auf die Aktualität und Wichtigkeit der Frage angezeigt sei, auch von der auf Veranlassung der Unterrichtsdirektion stattgefundenen Enquete über die Lehrerbesoldungen Mitteilung zu machen. Es wurde deshalb nachträglich eine Zusammenstellung gemacht, die dem Verwaltungsbericht einverleibt wurde. Natürlich konnte nicht alles aufgenommen werden, sondern man beschränkte sich auf das Substantielle, namentlich auf die neun erschienenen Tabellen. Es erforderte einige Zeit, um diese Zusammenstellung zu machen, und namentlich brauchte es auch Zeit zum Druck derselben, da bekanntlich der Tabellensatz mehr Schwierigkeiten bietet als der gewöhnliche Satz. Daraus ist die Verzögerung entstanden. Allein Sie werden dieselbe gewiss entschuldigen, angesichts dessen, was Ihnen infolge dieser Verzögerung geboten worden ist. Die Frage der Besoldungserhöhung der Primarlehrer, der die Regierung durchaus sympathisch gegenübersteht, ist von grosser Tragweite und grossem Ernst, sowohl mit Rücksicht auf die Lehrerschaft als mit Rücksicht auf den Staat und seine kulturelle und erzieherische Aufgabe. Sie ist aber auch eine ernste Frage mit Rücksicht auf die Beziehungen, in denen sie zum Haushalt, zu den Finanzen des Staates steht. Ein Teil des im Verwaltungsbericht erschienenen Stoffes ist allerdings bereits in der Broschüre enthalten, die Ihnen die Lehrerschaft zustellen liess. Allein es ist doch nicht alles in der gleichen Weise geordnet, und wir haben mit Rücksicht auf die Bedeutung der Frage geglaubt, das Resultat der Enquete einem Aktenstück einverleiben zu sollen, das bleibender Natur ist und die Gesinnungen und Bestrebungen des Staates auch für spätere Zeiten dokumentiert. Wenn eine derartige Darstellung in Broschürenform erscheint, so findet

en découlent et ne déclare pas au Grand Conseil ce qu'il entend faire. La Commission aurait bien aimé que le Conseil d'Etat exposât ses idées et ses intentions.

Discours de **M. Ritschard**, directeur de l'instruction publique:

La cause principale du retard de l'envoi du rapport administratif de la Direction de l'instruction publique est la suivante:

Alors que le rapport était déjà achevé, je fus convaincu qu'il était opportun, vu l'actualité et l'importance de la question, de communiquer aussi les résultats de l'enquête sur les traitements des instituteurs, enquête faite sous les auspices de la Direction de l'instruction publique.

Il a donc été dressé des tableaux supplémentaires qui ont été annexés au rapport administratif. Il va sans dire qu'on n'a pas pu y mettre tout, mais qu'on s'est restreint aux indications essentielles et surtout aux neuf tableaux publiés. L'élaboration de ces tableaux a demandé du temps et leur impression en a demandé également, vu que la composition de tableaux offre plus de difficultés que celle d'un texte ordinaire. Voilà d'où résulte le retard. Cependant vous l'excuserez sans doute en considérant ce qui a été fait à la suite de ce retard. La question de l'augmentation des traitements des instituteurs primaires, qui jouit de toute la sympathie du Conseil d'Etat, est d'une haute portée et doit être prise au sérieux, autant à l'égard du corps enseignant qu'à l'égard de l'Etat et de sa mission civilisatrice. Mais c'est également une question sérieuse au point de vue des finances de l'Etat. Une partie des matériaux fournis par le rapport administratif figure déjà dans la brochure qui vous a été envoyée par le corps enseignant. Mais les chiffres y sont classés autrement, et, vu l'importance de la question, nous avons cru devoir annexer les résultats de l'enquête à un document qui durera et qui fera connaître à la postérité les sentiments et les tendances actuelles de l'Etat.

Si un tel exposé devait paraître sous forme de brochure, il serait facile aujourd'hui, demain et encore après-demain de s'en procurer un exemplaire, mais après des années, il n'en sera plus ainsi. Le rapport de gestion, en revanche, est un document durable, et, dans le cas que nous discutons, où il s'agit d'une question de haute importance civilisatrice, où l'on indique pour ainsi dire l'état de civilisation de l'époque, il était à propos de publier les résultats de l'enquête dans un document de cette nature. Telle a été la cause du retard. Si j'avais eu l'occasion de m'expliquer au sein de la Commission d'économie publique,

man heute, morgen und übermorgen diese Broschüre überall, aber nach Jahren hat man Mühe, noch ein Exemplar davon aufzutreiben. Der Verwaltungsbericht dagegen ist ein Dokument von bleibender Natur, und gerade im vorliegenden Fall, wo es sich um eine Frage von grosser kultureller Bedeutung handelt, wo man gewissermassen den Kulturzustand einer bestimmten Zeit fixiert, war es angezeigt, das Resultat der Enquete einem bleibenden Dokument, dem Staatsverwaltungsbericht, einzuverleiben. Das war, wie gesagt, der Grund der Verzögerung. Wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, mich in der Staatswirtschaftskommission auszusprechen, so würde ich ihr diese Mitteilung gemacht haben und sie würde vielleicht, statt gewissermassen einen Tadel anzubringen, erklärt haben: wir begreifen diese Verzögerung und sind der Erziehungsdirektion im Grunde noch dankbar, dass dieselbe eingetreten ist.

In dem gleichen Votum äusserte sich Herr Regierungsrat **Ritschard** noch wie folgt:

Was die Ausführungen der Staatswirtschaftskommission anbelangt, so kann ich mich sehr kurz fassen, weil es sich um Anregungen handelt, mit denen die Regierung und namentlich auch die Unterrichtsdirektion durchaus einverstanden sind. Es ist da zunächst die Rede von den Primarlehrerbesoldungen. Man hätte vielleicht auch gut getan, die Schlussfolgerungen aus der im Berichte der Staatswirtschaftskommission enthaltenen Darstellung zu ziehen. Ich glaube zwar, es wäre in diesem Momente nicht wohl möglich gewesen, diese Schlussfolgerungen zu ziehen, wenn sie einen reellen Wert haben sollen. Nur zu sagen, man sei auch für die Lehrer, man wisse, dass sie zu wenig Besoldung haben, dass sie mehr bekommen sollten, dass auch die Gemeinden etwas mehr tun sollten u. s. w., damit wäre wenig geleistet gewesen, sondern man hätte dann Schlussfolgerungen ziehen müssen in Bezug auf die Details, in Bezug auf das, was am bisherigen Zustand geändert werden muss. Dafür war der Zeitpunkt nicht der gegebene, denn die Frage der Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen ist durchaus keine so einfache. Sie ist schon deshalb keine einfache, weil eine Erhöhung, und nur eine wesentliche Erhöhung hat einen Wert, den Staat bedeutend belasten wird. Es handelt sich um eine Mehrausgabe von Fr. 500,000 bis 700,000 oder 800,000. Da tritt natürlich sofort auch die andere Frage an einen heran: Wie will man diese Mittel beschaffen? Wie will man die Erhöhung einführen? Soll sie sofort ganz in Kraft treten oder, was vielleicht empfehlenswert sein dürfte, allmählich, analog den Besoldungs-

j'aurais fait cette communication et peut-être la Commission, au lieu de prononcer en quelque sorte un blâme, aurait-elle compris ce retard et aurait-elle même remercié la Direction de l'instruction publique de l'avoir causé.

Dans le même discours, **M. Ritschard** a dit en outre ce qui suit:

Quant à l'exposé de la Commission d'économie publique, je puis me résumer en peu de mots, car il s'agit de propositions avec lesquelles le gouvernement et surtout la Direction de l'instruction publique sont tout à fait d'accord. Il y est d'abord question des traitements des maîtres primaires. On aurait peut-être bien fait de tirer ici aussi les conséquences de l'exposé du rapport de la Commission d'économie publique. Mais je crois qu'à ce moment, cela n'aurait pas été possible, si l'on cherchait à faire quelque chose ayant une certaine valeur. Rien ne sert de déclarer qu'on est bien disposé à l'égard des instituteurs et qu'on sait qu'il ne sont pas assez payés, qu'ils devraient être mieux retribués, que les communes devraient aussi faire quelque chose, etc.; au contraire, on aurait dû entrer dans les détails sur ce qu'il y a à changer à l'état actuel.

Pour cela, le moment n'était pas opportun, car la question de l'augmentation des traitements des instituteurs est assez compliquée. Elle n'est pas très simple parce qu'une augmentation — et il ne pourra s'agir que d'une augmentation considérable — grèvera considérablement le budget. Il s'agira d'un supplément de dépenses de fr. 500,000 à 700,000 ou 800,000 par an. En présence de ces chiffres, une autre question se pose immédiatement: Comment pourra-t-on se procurer les ressources nécessaires? Comment pourra-t-on accorder l'augmentation demandée? Devra-t-elle entrer immédiatement en vigueur? Ou — ce qui serait peut-être recommandable — n'interviendra-t-elle que successivement comme les augmentations des traitements des fonctionnaires de l'Etat? Il ne faudra pas perdre de vue la question de la subvention aux communes fortement mises à contribution, l'augmentation du crédit pour ces subventions. En outre, il y a la question des prestations en nature et celle de savoir, si les traitements payés par les communes ne devraient pas être augmentés en même temps que ceux payés par l'Etat, du moins dans les communes qui peuvent supporter une augmentation. (Il y en a d'autres pour lesquelles l'Etat devra probablement payer l'augmentation en puisant au crédit pour les communes dans le besoin.) Bref, il s'agit d'une question de haute importance et voilà pourquoi avec la meilleure volonté — nous avons toujours la volonté de faire droit autant

erhöhungen für die Staatsbeamten? Dazu kommt die Frage der Besserstellung der schwerbelasteten Gemeinden und der Erhöhung des bezüglichen Kredites. Im weitern die Frage betreffend die Naturalvergütungen. Ferner die Frage, ob nicht zugleich mit der Besoldungserhöhung seitens des Staates auch eine Besoldungserhöhung seitens der Gemeinden Hand in Hand gehen soll, wenigstens derjenigen Gemeinden, denen eine Erhöhung zugemutet werden kann, während es andere gibt, für die wahrscheinlich der Staat die Erhöhung aus dem Kredit für die belasteten Gemeinden wird leisten müssen. Wie gesagt, es handelt sich da um eine Frage von grosser, allseitiger Tragweite, und deshalb hätte man beim besten Willen — wir haben ja immer den besten Willen, der Staatswirtschaftskommission in allem entgegenzukommen, was möglich ist — der Staatswirtschaftskommission nicht entgegenkommen können, weil man zurzeit in Sachen noch nicht orientiert ist und nicht gewusst hätte, was man ihr vortragen soll.

Ich füge noch bei, dass ich die Angelegenheit in Arbeit habe und untersuchen werde, wie man die Schwierigkeiten überwinden kann. Es wird allerdings nicht sehr leicht sein, aber es wird sich wohl ein Weg finden, wie er sich im Kanton Bern auch bei schwierigeren und grösseren Angelegenheiten immer noch gefunden hat. Es wird darauf hingewiesen, dass die Bundessubvention an die Volksschule erhöht werden sollte. Ich halte dieses Begehren für durchaus gerechtfertigt, und es werden demnächst von den Kantonen offizielle Schritte getan werden, um diese Erhöhung herbeizuführen, was uns natürlich unsere Sache auch erleichtern würde.

Votum des Herrn Grossrat Bürki, das beim gleichen Anlass abgegeben wurde:

Ich erlaube mir ein kurzes Wort in der Frage der Besoldungserhöhung für die Lehrerschaft. Die Vertreter der Lehrerschaft im Grossen Rat würden zwar bei der Diskussion dieser Frage lieber schweigen, denn das Gegenteil kann leicht den Anschein erwecken, wir reden nur pro domo. Auf der andern Seite aber begreifen Sie alle, dass man von uns erwartet, dass wir uns um diese Angelegenheit bekümmern und unser Möglichstes tun, um diese Frage in nächster Zeit zur Erledigung zu bringen. Uebrigens will ich auch noch beifügen, dass keiner von uns Lehrer-grossräten so schlecht bezahlt ist, dass er es nötig hätte, hier im Rate für sich persönlich Betteln zu müssen. Ich glaubte, dies vorausschicken zu sollen, um einem allfälligen Vorurteil von vornherein zu begegnen; es würde uns lieb sein, wenn man unsern Aeusserungen nicht egoistische Absichten unterschieben würde.

que possible aux désirs de la Commission d'économie publique — nous ne pouvons pas la satisfaire aujourd'hui, n'étant pas encore suffisamment orientés et ne sachant pas ce que nous pourrions proposer.

J'ajoute encore que je m'occupe actuellement de la question et que j'examinerai les moyens de surmonter les difficultés qui se présentent. Ce ne sera pas chose facile, mais il se trouvera bien un chemin, comme il s'en est toujours trouvé un dans le canton de Berne, même dans des circonstances plus difficiles. On nous dit que la subvention fédérale pour l'école primaire devrait être augmentée. Cette demande est absolument justifiée, et sous peu les cantons feront des démarches pour amener cette augmentation, ce qui faciliterait naturellement la solution de notre question.

Discours de M. Bürki, instituteur-député:

Permettez-moi quelques mots dans la question de l'augmentation des traitements du corps enseignant. Les représentants de ce corps au sein du Grand Conseil aimeraient mieux se taire, car si nous parlons, nous avons l'air de prêcher pour notre paroisse. Vous comprendrez cependant que l'on attend de nous que nous nous occupions de la chose et que nous fassions tout notre possible pour la mener prochainement à bonne fin. Je dois ajouter, du reste, qu'aucun des instituteurs-députés n'est assez peu payé pour qu'il ait besoin de mendier ici pour lui une augmentation de traitement. Je dis cela préliminairement, afin de couper court aux jugements préconçus; nous voudrions bien que l'on ne nous prêtât pas des intentions égoïstes.

Sur ce, au fait! Le corps enseignant a raison d'être content de l'accueil fait jusqu'à présent à sa demande. La Direction de l'instruction publique l'a déclarée entièrement justifiée et elle nous a donné des conseils utiles dans de bienveillantes conférences. Vendredi passé, M. Ritschard, conseiller d'Etat, nous a fait savoir qu'il s'occupait déjà d'un projet sur la question. La Commission d'économie publique a également discuté notre demande et, dans son rapport, elle a déposé ses conclusions; son avis est que le Conseil d'Etat et le Grand Conseil devraient bientôt s'occuper de la chose. Il y a lieu de remarquer tout d'abord que cette fois il ne peut s'agir que d'une amélioration considérable du sort du personnel enseignant. Nous avons lancé le mouvement surtout dans le but de venir en aide aux nombreux pères de familles parmi les instituteurs qui, en dépit de la plus stricte économie, n'arrivent pas à nouer les deux bouts. Jusqu'à maintenant, la Société des instituteurs bernois a payé fr. 110,000 en prêts et secours, et elle a soulagé bien des

Nun zur Sache selbst. Die Lehrerschaft kann mit der Aufnahme, die ihr Gesuch bis dahin gefunden hat, zufrieden sein. Die Unterrichtsdirektion hat dasselbe als wohlberechtigt anerkannt und uns in freundlichen Besprechungen ihre Ratschläge erteilt. Letzten Freitag hat Herr Regierungsrat Ritschard mitgeteilt, dass er mit der Ausarbeitung eines bezüglichen Entwurfes sich befasse. Auch die Staatswirtschaftskommission hat unser Begehren besprochen und ihre Schlüsse in ihrem Bericht niedergelegt; ihre Meinung geht dahin, es dürfte bald an der Zeit sein, dass die Angelegenheit vom Regierungsrat und vom Grossen Rat behandelt werde. Es muss nun aber zum voraus bemerkt werden, dass es sich diesmal um eine *wesentliche* Besserstellung der Lehrerschaft handeln muss. Wir haben die Besoldungsbewegung vor allem in Gang gebracht, um den vielen Familienvätern unter den Lehrern, welche bei grösster Sparsamkeit ihr Auskommen nicht finden, zu helfen. Der Lehrerverein hat bis dahin circa Fr. 110,000 für Unterstützungen und Darlehen aufgebracht und damit viel Not und Elend gemildert, aber diese Summe müsste noch viel grösser sein, wenn auch die verschämte Not, die sich nicht zu melden wagt, unterstützt werden sollte. Mit welcher Begeisterung ein Lehrer, der mit Nahrungssorgen zu kämpfen hat, seinem Berufe obliegt, kann man sich denken. Man hat vor nicht langer Zeit im «Simplizissimus» folgenden Witz gelesen: In eine Irrenanstalt kommt Besuch, der Direktor öffnet Zelle um Zelle und sagt, wer drinnen ist. In einer Zelle singt ein Kranker und der Direktor erklärt dem Besucher: «Sehen Sie, der Kranke schreit beständig «hoch», singt Choräle und Vaterlandslieder und dazu klagt er über Hunger; er war früher Volksschullehrer!» Es wäre gegenwärtig gut, wenn auch im hintersten Krachen der Lehrer «hoch» rufen und Vaterlandslieder singen könnte, wo es sich um den Kampf für die Militärorganisation handelt, die hoffentlich angenommen wird; allein bei manchem kann leider die Begeisterung nicht recht aufkommen. Und es ist das traurigste, wenn der Lehrer wegen Nahrungssorgen die Begeisterung für den Beruf verliert. Man wird mir vorwerfen, ich übertreibe. Gewiss sieht es lange nicht überall so schlimm aus, wie ich geschildert habe, und gerade in letzter Zeit haben eine ganze Anzahl von Gemeinden in sehr anerkennenswerter Weise ihre Lehrer besser gestellt; aber es ist immer noch Tatsache, dass der grössere Teil der Lehrerschaft im Kanton Bern schlecht bezahlt ist. Wenn die Besoldungen einigermaßen mit den gegenwärtigen teuern Lebensverhältnissen übereinstimmen sollen, muss die Erhöhung derselben eine ganz wesentliche sein.

misères; mais cette somme ne suffirait en aucune façon, si l'on devait venir en aide aussi aux pauvres honteux qui n'osent pas s'annoncer. On peut s'imaginer avec quel enthousiasme peut exercer sa profession le maître qui doit lutter avec de pareils soucis.

Il y a quelque temps, on pouvait lire dans le «Simplicissimus» la plaisanterie que voici: Dans une maison d'aliénés paraît une visite. Le directeur ouvre une cellule après l'autre et explique au visiteur ce que furent ses pensionnaires. Dans une cellule se trouve un malade qui chante et le directeur explique au visiteur: «Voyez, ce malade crie constamment «qu'il vive», il chante des hymnes patriotiques et se plaint de souffrir de la faim; il était autrefois maître d'école.» Il serait bon que, même dans les contrées les plus reculées, les maîtres d'école puissent porter le toast à la patrie et chanter des hymnes patriotiques à l'heure actuelle où il s'agit de notre organisation militaire, qui sera acceptée, espérons-le au moins; mais hélas! beaucoup d'entre nous ne pourront guère se chauffer au feu de l'enthousiasme, et ce qu'il y a de plus tristes, c'est que des maîtres perdent aussi l'enthousiasme pour leur profession, précisément parce qu'ils sont toujours dans la gêne. On me reprochera que j'exagère en parlant ainsi. Il est vrai que dans bien des endroits la situation n'est pas aussi désespérée que je viens de le dire et, ces derniers temps surtout, bon nombre de communes ont augmenté les traitements de leurs instituteurs, c'est pourquoi nous leur sommes très reconnaissants; mais un fait qui existe toujours et qui ne pourra pas être nié, c'est que la plus grande partie du corps enseignant du canton de Berne est mal rétribué. Si les traitements doivent correspondre quelque peu aux conditions actuelles de l'existence, il faudra passablement les augmenter.

Que l'on se rende donc un peu compte des conséquences néfastes qu'à déjà eu le traitement insuffisant des instituteurs. Chaque jour de la semaine passée, des collègues m'ont demandé si je ne connaissais pas des maîtres qui puissent les remplacer. N'en trouvant point, ils étaient très embarrassés. La pénurie d'instituteurs va donc jusque-là, et elle serait plus grande encore s'il ne venait pas des maîtres des autres cantons de la Suisse pour occuper des places dans notre canton. Malheureusement, ces immigrants ne comptent pas toujours parmi les meilleurs éléments. Les bons s'en retournent chez eux dès qu'ils y trouvent une place qui leur convienne. De là aussi, phénomène digne de réflexion, les changements trop fréquents dans le sein de nos écoles. On peut se demander également s'il est dans l'ordre des choses que les classes supérieures

Man möge doch einmal erwägen, welche schlimmen Folgen die schlechte Bezahlung der Lehrerschaft bis dahin schon gehabt hat. Ich wurde letzte Woche hier von Kollegen Tag für Tag gefragt, ob ich ihnen nicht einen Lehrer wüsste, sie seien in Verlegenheit, sie finden keinen. So gross ist der Lehrermangel, und er wäre noch grösser, wenn nicht immer aus andern Kantonen Lehrer zuziehen würden, um in unserm Kanton Lehrstellen zu übernehmen. Es ist nur schade, dass das nicht immer die besten Elemente sind. Wenn es rechte Leute sind, kehren sie wieder in ihren Kanton zurück, sobald sie dort irgend eine annehmbare Stellung finden. Daher kommt auch der fleissige Lehrerwechsel, eine ganz bedenkliche Erscheinung im bernischen Schulwesen. Man darf auch fragen, ob es richtig ist, wenn immer mehr Lehrstellen an Oberschulen und Gesamtschulen mit Lehrerinnen besetzt werden. Die Lehrerinnen in allen Ehren, aber es darf doch bezweifelt werden, ob sie zum Beispiel geeignet sind, auf der Oberstufe einen richtigen Unterricht in Vaterlandskunde zu erteilen.

Eine schwierige Frage ist natürlich — das geben wir zu — die Beschaffung der Geldmittel. Wir begreifen, dass unser Begehren besonders dem Herrn Finanzdirektor etwas in die Quere kommt. Aber man ist sonst im Kanton Bern nicht gewohnt, bei grossen Aufgaben von den finanziellen Folgen zurückzuschrecken; man hat bis dahin immer noch den Weg gefunden, der zum Ziele führt, und man wird ihn auch diesmal finden. Der Herr Finanzdirektor hat letztes Jahr in der Eintretensdebatte zum Besoldungsdekret für die Beamten und Angestellten des Staates sich dahin ausgesprochen, wenn man die Bedürfnisfrage bejahen müsse, so müssen sich auch die Mittel zur Ausrichtung der höhern Besoldungen finden; man könne mit der Besoldungserhöhung nicht warten, bis überschüssiges Geld in der Staatskasse vorhanden sei, sonst würde dieselbe nie zur Wirklichkeit.

Der Kanton Luzern, der seine Lehrer ganz ähnlich bezahlt wie der Kanton Bern, ist gegenwärtig daran, sein Erziehungswesen durch ein Gesetz neu zu ordnen und dabei auch die Lehrerschaft ganz erheblich besser zu stellen. Das Gesetz kann aber erst auf 1909 in Kraft treten. Um der Lehrerschaft schon vorher etwas entgegenzukommen, unterbreitet die luzernische Regierung dem Grossen Rat, der gerade heute zusammentritt, eine Vorlage, wonach jeder Lehrer des Kantons Luzern für die Jahre 1907 und 1908 eine sogenannte Teuerungszulage von zusammen Fr. 400 erhalten soll. Die Versuchung würde nahe liegen, auch dem bernischen Grossen Rat

et mixtes soient de plus en plus occupées par des institutrices. Loin de moi l'idée d'en vouloir aux institutrices; cependant, il me sera permis de douter qu'elles puissent donner l'enseignement civique qu'il faut dans les classes supérieures. Une question très difficile, c'est, nous l'avouons, la question de savoir comment on se procurera les finances nécessaires pour une si grosse dépense. Nous concevons que notre demande contrarie surtout M. le directeur des finances. Cependant, dans le canton de Berne, on n'a pas l'habitude de se laisser intimider par les conséquences financières, lorsqu'il s'agit d'une question de haute importance. Jusqu'à présent, on a toujours trouvé un chemin qui conduit au but, et on le trouvera encore cette fois, j'en suis convaincu. L'année passée, lors des débats sur la prise en considération du décret concernant les traitements, les fonctionnaires et des employés de l'Etat, M. le directeur des finances s'est exprimé en disant que, si l'on est d'accord sur la nécessité d'une augmentation, on doit aussi trouver les moyens d'y pourvoir; qu'on ne peut pas renvoyer l'augmentation à une époque où l'argent abondera dans les caisses de l'Etat, car ainsi elle ne se réaliserait jamais.

Le canton de Lucerne, qui rétribue ses instituteurs à peu près comme le canton de Berne, est actuellement en train de légiférer de nouveau sur l'instruction primaire et d'améliorer très sensiblement la situation financière du corps enseignant. La nouvelle loi ne pourra entrer en vigueur qu'en 1909. Pour aller déjà maintenant au devant des instituteurs, le gouvernement lucernois soumet au Grand Conseil, qui se réunit aujourd'hui, une proposition d'après laquelle chaque maître du canton toucherait pour les années de 1907 et 1908 un subside de renchérissement de fr. 400 au total. Je serais fortement tenté de proposer au Grand Conseil bernois des mesures analogues; j'y renonce cependant.

Le corps enseignant bernois se fie à la clairvoyance et à la bonne volonté du gouvernement et du Grand Conseil. Nous avons l'intime conviction que ces autorités prendront très prochainement des résolutions décisives non seulement pour faire droit aux justes revendications du corps enseignant, mais surtout pour sauvegarder les intérêts de notre école primaire.

Extrait du discours de M. Steiger, député, rapporteur de la Commission d'économie publique, prononcé lors des débats sur les comptes de l'Etat:

J'attire encore votre attention sur un autre poste qui figurera prochainement dans nos comptes;

eine derartige Massregel vorzuschlagen; ich sehe jedoch davon ab. Die bernische Lehrerschaft vertraut aber auf die Einsicht und den guten Willen der Regierung und des Grossen Rates. Wir haben zu diesen Behörden das Zutrauen, dass sie in naher Zeit in der ökonomischen Besserstellung der Primarlehrer und Primarlehrerinnen einen gehörigen Schritt vorwärts machen werden, nicht nur, damit die Lehrerschaft einmal bekommt, was ihr gehört, sondern namentlich auch im Interesse der Volksschule selbst.

Aus dem anlässlich der Behandlung der Staatsrechnung von dem Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission, Herrn Grossrat **Steiger**, abgegebenen Votum:

Ich mache auf einen andern Posten aufmerksam, der in nächster Zeit kommen wird, nämlich die Erhöhung der staatlichen Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen. Sie haben die von Herrn Kollega Mürset herausgegebene Broschüre und die im Verwaltungsbericht der Unterrichtsdirektion enthaltene Zusammenstellung gelesen. Aus beiden Schriften muss ohne weiteres die Ueberzeugung geschöpft werden, dass die staatlichen Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen zu gering sind. Da muss etwas geschehen, und der Kanton Bern, wenn er auf der Höhe der Situation sein will, muss ohne weiteres seine Lehrerbesoldungen erhöhen. Dass es dabei nicht mit ein paar tausend Franken abgeht, liegt auf der Hand, und dadurch wird unsere Staatsrechnung in Zukunft auch wieder belastet werden.

Aus dem bei der Beratung der Motion Witschi betreffend das Lehrerinnenseminar Hindelbank abgegebenen Votum des Herrn Grossrat **Schär**:

Ich persönlich sehe allerdings den mit dem System in Hindelbank verbundenen Nachteil der bloss dreijährigen Aufnahme auch ein und möchte einer grundsätzlichen Regelung dieser Frage durchaus nicht entgentreten. Allein wir stehen gegenwärtig vor der Besoldungsreform für die Lehrer und Lehrerinnen, und wenn wir gleichzeitig auch an die Seminarreform herantreten, so werden wir wahrscheinlich keine der beiden richtig durchführen können. Ich spreche daher den Wunsch aus, man möchte zunächst die Besoldungsreform gründlich an die Hand nehmen und erst, wenn diese erledigt ist, dann auch an die Reform des Lehrerinnenseminars herantreten.

je veux parler de l'augmentation des traitements que l'Etat paye aux maîtres et aux maîtresses. Vous avez lu la brochure de M. Mürset et les tableaux contenus dans le rapport de la Direction de l'instruction publique. Il est impossible de ne pas tirer de ces deux documents la conviction que les traitements alloués par l'Etat aux instituteurs et aux institutrices sont insuffisants. Sur ce point, il faut absolument aller de l'avant, et le canton de Berne doit sans tarder augmenter les traitements du corps enseignant, s'il veut se montrer à la hauteur de la situation. Il va sans dire que cela ne pourra pas se faire avec quelques milliers de francs, et nous prévoyons donc que nos comptes d'Etat seront de nouveau chargés à l'avenir.

Extrait du discours de M. le député **Schär** lors de la discussion sur la motion Witschi concernant l'école normale pour les institutrices, à Hindelbank:

Quant à moi, je reconnais bien aussi les désavantages causés par le système des trois cours annuels, et je ne m'opposerai point à une solution radicale de cette question. Mais nous sommes à la veille d'une amélioration des traitements du corps enseignant, et si nous entamons en même temps la réorganisation de l'école normale, nous risquons fort de ne mener aucune des deux questions à bonne fin. Je voudrais donc que l'on fit énergiquement avancer l'augmentation des traitements et que l'on ne s'occupât de la réforme de l'école normale qu'après s'être acquitté de l'affaire la plus brûlante.